Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 7

Rubrik: Ausland

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

müßte man solche Lehrer, und ber thurgauische Rantonsrat bürfte im Bubget etwa 12,000 Frankli aufnehmen, für 3 öffentliche Scheiterhaufen, die in Frauenfeld, Weinfelden und in Romanshorn errichtet werben jollen. Bielleicht ware gar noch ein Ertrafredit auf 3000-4000 Franken möglich, für bie Beigerftelle um bich, lieber Bruber, als Beiger anzustellen. "Was soll's, wann die Kinder nur ausnahmsweise im Religionsunterricht etwas von ber biblischen Geschichte vernehmen, gum Beispiel erft in einigen Stunden bes letten Schulighres. ober ohne rechtes Gingeben auf ben Inhalt?" Sa, was folls, wenn man die Kinderfeele nicht gang ruinieren, verfrüppeln barf? Was folls, wenn man ben fleinen Bengel nicht so verwirren fann, baß er im Leben später niemals sich zurecht finde? Stimmt, Brüberchen! Aber lag boch bie Gunber fündigen, fümmere bich weniger um bie Schul= frage. Wer weiß, vielleicht kommst bu noch in Berfuchung, und ber Teufel wird bas Bergnügen haben, auch Dich in sein Reich zu zerren.

St. Gallen. Bom St. Gallischen Ratholi= fentag, der zu Pfingsten in Rapperswil stattfand, wiffen liberale Blätter von einem bedeutenden Fiasto zu berichten. Konfervative Zeitungen find sehr reserviert über die Teilnehmerzahl, sie ergeben sich meist in hohlen Festtagsphrasen. Die Teil= nehmerzahl wurde im voraus auf 8-10,000 ge= ichätt. Unparteiische, mit ben Platverhältniffen pertraute Perjonen rechneten mit höchstens 1500-2000 Gläubigen, was sich auch bestätigte. Gäh= nende Leere erfüllte den Rathausplatz, allwo der aller=höchste Bischof mit einer Ansprache die etwa 500 Anwesenden begrüßte. Nicht beffer erging es bem Festwirte, bem gegen 2000 Gafte ange= fündet wurden; ftatt beffen erschienen aber gange 270. Andere Lokalitäten, in benen 80-120 angemelbet, hatten bochftens 15-20 Gafte. So enbete ber 10. St. Gallische Ratholifentag mit einer großen Enttäuschung.

Husland.

Serbien. Die Geschichte ber Gerben ift ein ewiger Rampf ums Dafein, ein Rampf um bie Befreiung. Die geographische und politische Lage bieses Landes ift eine eigentumliche, ba bier feit vielen Jahrhunderten die Intereffen des Weftens und bes Oftens fampfen, und weil hier fich zwei Rulturen, byzantinische und westliche, freuzen. Mit bem Auftreten ber Türken auf ber Balkanhalbin= fel, kommt auch ber große orientalische Ginfluß auf die Balkanvölker, die mehr als fünf Sahr= hunderte unter dem Joch des Osmanismus blie= ben, jo daß diese Bölkerschaften heute eine Di= schung von Westen und Often barfteben. Unter ben Balfanvölfern waren bie Gerben bie erften, bie fich gegen die Türkenherrschaft empörten, und für sich Freiheit und Selbständigfeit eroberten. Die damalige Kirche und ihre Bertreter - die Patriarchen und Popen — waren Freunde des Bolfes, Berteibiger feiner Rechte und fühne Dol= metscher ber Bolfggefühle und = Wünsche. Die ersten Kulturzentren waren die Klöster und Kir= den, und die erften Bolfslehrer und = Aufflärer waren die Monche und die Beiftlichen. Sogar ber jüngfte Sohn von Remanja - ber "beilige Sava" - verließ ben foniglichen Balaft, ging ins Klofter und wurde Mondy. Später als erfter serbischer Patriarch ging er zu Fuß von Dorf zu Dorf, gründete Schulen und flarte bas Bolf auf. Ms die ersten Funken für die Befreiung entzündet wurden, waren die Mönche und Geistlichen diejenigen, die Schulter an Schulter mit dem Volke gegen den gemeinsamen Feind kämpften, und mit dem Kreuz in einer und dem Schwert in anderer Hand allmählich die Volksfreiheit und Selbständigkeit eroberten!!

Und heute? Ja, wie ift es heute? Der Metro= polit hat nach bem König ben größten Gehalt, bie größten Ginfünfte, die Bischöfe ebenso, und bie Beiftlichen find relativ beffer bezahlt, als ir= gend ein Umt im Staate. Warum fo? Weil fie fich "vor bem Bolfe reprafentieren" follen. Alfo mit bem Gold, mit ben außeren Zeichen, und nicht mit den Taten?! O sancta simplicitas! Und die Kirchen? Sie find vollständig leer. Das Bolf geht nicht mehr hinein, - es sieht in seinen Beiftlichen nicht mehr feine Lehrer, sondern feine Betrüger und sozialen Parafiten. Die Beiftlichen aber fümmern sich wenig barum, daß bas Bolf nicht in die Kirche geht, - sie find gut bezahlt, und das ift die Hauptsache! Doch find fie gynisch und schlau genug zu behaupten, es seien nicht fie, sondern die gebildeten Leute, besonders die Lehrer, schuldig, bag bas Bolt fo unreligios geworben ift, bağ bie Rirchen leer find! Sind bie Lehrer ichul= big und fündig, daß fie ben Aberglauben befam= pfen, daß fie das Bolt aufflaren und mehr Licht in fein Leben bringen? In den Augen der Pfar= rer gewiß, weil fie wohl wiffen, daß mit der För= berung ber Bolfsfultur und ber Bilbung, auch bie Macht bes Pfaffentums aufhört. Und nur ber Gebante, daß fie ihre Macht verlieren fonnen, bewegt fie bagu, baß fie jeden freien Bebanten, jede Bewegung nach Befreiung bes Gewiffens befämpfen, um damit ben Lauf des kulturellen Fortschrittes zu hemmen. Leider haben fie auch manch= mal Erfolge, - es gibt auch folche "Rultusmi= nifter", die erflären, daß nur ber Metropolit das Recht hat darüber zu entscheiden, was man in ber Schule im Religionsunterricht lehren foll. Die Schule muß ben Borichriften und Befehlen bes Metropoliten unbedingt gehorchen. Und es find ichon einige Bolfsichullehrer und Ommnafial= lehrer Opfer biefes Suftems geworben. Aber bas hilft ben "Rüchwärtslern" nichts — das Freiden= fertum schreitet immer vorwärts. Die moderne Strömung nach "libre pensée" weiß und will nichts wiffen von Gewalt. "Libre pensée", der freie Gebante, ift bas Bochfte, ift bos was einen Menschen zum Menschen macht. Und wir Serben wollen nicht hinter ben anderen Rultur= völfern zurück bleiben, - ja, wir geben in man= chem Sinne voran. Denn, es ware unmöglich, bei uns solche Menschen zu finden, die fich einer Borichrift, wie es die papftliche Enguflifa ift, diefer Proftitution bes Beiftes, unterwerfen wollten. Die serbischen Freidenker haben schon ihre Revue "Slobodna misao" ("Der freie Gebaufe") und Die freidenferische Lehrerschaft ihren Berteidiger und Tribune in der Monatssichrift "Nasa Skola" ("Unfere Schule"). M. Krstitsch.

Portngal. Der Erlaß der Regierung über Trennung von Kirche und Staat entshält u. a. folgende Bestimmungen: Es wird Glausdenss und Gewissenicheit gewährleistet. Die römische Religion hört auf Staatsreligion zu sein. Staatsbeamte dürsen fein sirchliches Amt annehmen. Der Kultus wird nicht durch Kultusgesellsichaften, sondern durch ausschließlich portugiesische Wohltätigkeitsvereine ausgesibt. Sie stehen unter rein zwiler Verwaltung. Die Verwaltungen haben

jährlich ben Ortsbehörden und bem Juftigminifter Rechnung abzulegen. Die Verwaltungen verwal= ten die beweglichen und unbeweglichen Büter, fowie die Ginnahmen von Mitgliederbeitragen, Stolagebühren uiw. Es ift ihnen untersagt Zuwenbungen für Rultuszwecke burch Schenkung unter Lebenden oder lettwillige Berfügung unmittelbar ober burch unterschobene Versonen anzunehmen. Die Kirchenverwaltungen muffen einen Drittel ber Ginnahmen für wohltätige Zwecke verwenden. Der Besuch ber Kirchen ist für Kinder im schulpflich= tigen Alter nach anderer Legart mahrend ber Schulzeit verboten. Prozeffionen find nur erlaubt, wenn die Allgemeinheit ber Bewohner fich baran beteiligt. Religioje Abzeichen burfen nur an Rir= den und Friedhöfen angebracht werben. Die Bebande geben in Besitz des Staates über. Titel ber öffentlichen Schuld geben an ben Staat. Er tritt in ben Binggenuß zur Beftreitung ber Ben= fionen ber Beiftlichen. Die Kirchengebäude merben unentgeltlich und widerruflich den Rultusver= waltungen überwiesen. Die sonftigen Gebäube verwendet der Staat für Zwecke ber Wohltätig= feit und des Unterrichts. Die Rirchen der Refuiten übernimmt ber Staat in allen Fallen zu mohl= tätigen Zwecken. Die bischöflichen Palafte, Pfarr= häuser und Seminargebäude werben mietfrei ben Bischöfen und bisherigen Inhabern gur Verfügung gestellt, sofern fie ihr Amt weiter ausüben und ihr staatliches Ruhegehalt nicht verwirken. Römi= iche Rultusbiener portugiesischer Geburt, Die im Lande geweiht find, fonnen von der Republif eine jährliche, lebenslängliche Penfion erhalten. Die bem Rultus bienenden Büter unterliegen ben ge= jetglichen Steuern. Die bestehenden firchlichen Ror= perschaften sind aufgelöst, können sich aber gemäß ben Beftimmungen des Trennungsgesetzes neu bil= ben. Genoffenschaften für religiösen Unterricht bedürfen ber ftaatlichen Genehmigung. Kanonische Grabe aus Rom berechtigen nicht zur Ausübung bes geiftlichen Umtes. Strafbar bleibt bie Beröffentlichung von Bullen und Breven der römischen Kurie und anderer ausländischen Kirchen= behörden, wenn fie nicht durch den Juftigminifter gestattet ift. Der Staat behält seine bisherigen Rechte mit Bezug auf die Ernennung und Beftä= tigung ber Seminarprofefforen. Regierungsin= speftoren überwachen ben Seminarunterricht und bie Prüfungen. — Die Wahlen find vorüber, und nun wird es Sache bes Barlaments fein, Diese Bestimmungen in Gesetzen festzulegen.

Sie bleiben sich tren. Die "Neuen Zürscher Nachrichten" überschrieben eine Zeitlang die Telegramme und Nachrichten aus Portugal mit der Stichmarfe "Bom Pöbelregiment". Die portugiesische Nevolution hatte zur Folge, daß die Säuberungsarbeit begann, und die Parasiten und Orohnen vom Bolfe abgeschüttelt wurden. In Portugal glaubt man ebensogut ohne "Gotztegnabentum" auszufommen, wie das französische Bolf und das Schweizervolf ohne "Gottegnabentum" ausfommt. Nun würde jemand glauben, die Schwarzen seine die die Jur Selbstlosigfeit royalistisch. Das ist aber gar nicht der Fall. Sie halten es wie der Junter:

Und ber König absolut, Wenn er uns'ren Willen tut.

In Belgien hat der König in den heftigen, mit einem Bürgerfrieg brohenden Schulstreit eingegriffen, und das klerikale Ministerium Schollaert

mußte zusammenpaden und verschwinden. Das Machwerk, bas bie Schulen bem mittelalterlichen Inquifitions-Beift ausliefern wollte, ift fo gut, wie begraben. Natürlich find bie Eulen jest über bie Saltung bes belgischen Könige höchst erbittert und emport. Denn Republif ober Konigtum ift nur heilig, wenn bie Pfaffenwirtichaft eine fchranfenlose und die Pfaffenherrschaft eine sonverane sein fann. Berbammt wird aber bie Monarchie ober auch die Republit, wenn ben ichwarzen Sumpf= leuten bas handwert genommen wird. Dann gilts vom "Pobelregiment" in Portugal zu schrei= ben. Bom Bobelregiment und von ber Schreckens= berrichaft in Spanien als Ferrer ermordet murbe, hatten bie "R. 3. R." nichts gewußt. Gbenfo wenig weiß man bort vom Pöbelregiment in Un= garn. In biefem Lande, wo ber Ratholizismus ungahlige Borrechte, ben anderen Konfessionen gegenüber, genießt - ift bie schwarze Internatio= nale besonders freggierig und blutrünftig gewor= ben. Betreben werben gehalten im Parlament und in öffentlichen Berfammlungen gegen jedermann, ber noch tolerant fein will, und die Protestantenbebe und Indenbebe nicht mitzumachen geneigt ift. Gleichzeitig flagt biefes Befindel über Berfolgung und Unterbrückung ber Ratholiken. Es fann auch in Ungarn bagu fommen, bag bie fatholische Bevölferung selbst die Initiative ergreift, und ben frangöfisch-spanisch-portugiefisch-romischen Gaften die Tur weift - bann durfen die "R. 3. R." wiederum über das Pobelregiment in Ungarn schreiben. Gie bleiben fich treu.

Rosenwasser.

Es war in ber Dase Bistra, wo ich als Retonvaleszent weilte. Durch einen arabischen Füh= rer - Achmed ben Muleih war ber Rame bes Braven - ließ ich mich bereden, per Maulesel einen Ausritt zu ben großen Dünen zu unternehmen. Bon bort aus ritten wir (ich werbe noch ein Weilchen bran benfen) jum Bab Sammam Saldbim, bort fprubelt mitten in ber Bufte eine marme Schwefelquelle hervor. Es mar um bie Mittagszeit, ich hatte hunger und Durst und war vom vierstündigen Ritt arg mitgenommen. Der Teufel reite fo einen Maulefel, besonders einen arabischen! Wie Erlösung flang's mir in ben Ohren, als ich in unverfälschtem Schweizerdialekt bewillfommt murbe und vernahm, daß es hier nicht bloß ftinkendes Schwefelmaffer, sondern auch Busagendere Tranksame gebe. Die Wirtin, eine Schweizerin, die in mir fofort ben Landsmann gewittert hatte, brachte eine Flasche Wein und cine Art Sachbraten, mas mich und ben verfiegten humor wieder auf die Beine brachte. Uchmed wieß bas Kleisch mit Abschen zurück. Je ne mange pas du cochon! erflarte er; "ich effe fein Schweinefleisch". Ich verftand feine Frommigfeit gu würdigen. Wenn ich aber gehofft hatte, bag er ben Wein ebenso verabscheuen murbe, sollte ich mich schwer tauschen, wie immer, wenn ich's mit Frommen zu tun hatte. Er ichluckte wie ein Korpsftubent, jo daß ich alsbald eine zweite Flaiche beftellen mußte, und das mar nicht billig. Als ich ihn fanft barauf binguweisen fuchte, bag ber Roran ben Gläubigen auch ben Bein verbiete, bielt er mir die Bouteille bin und fagte mit liftigem Augenzwinkern: "Jawohl, Bein, aber nicht - Rosenwaffer!" Run erst betrachtete ich bie Stiquette genauer und bann meinen frommen Dragoman. Auf der Etiquette stand außer der Firma des algerischen Weinhändlers in Goldbuchsstaden: Eau de rose, Rosenwasser. So weiß der gläubige Moslim dem Koran ein Schnippchen zu schlagen, ohne mit seinem Gewissen und mit Allah in Konstitt zu geraten. Der gläubige Christ versteht sich jedoch auf dergleichen Finessen ebensogut, bloß sind sie für und nicht immer so harmslos wie diejenigen des wackern Achmed den Musleih, der, nebenbei gesagt, ein ausgemachter Spitzbube war.

Schwindel und kein Ende?!

Die "Münchener Reuesten Rachrichsten" brachten solgendes: Am 26. April 1911 ging unter Führung des Pfarrers Bosch von Leistershosen ein bayerischer Lourdes-Pilgerzug von Augsburg ab. Nach dem Bericht eines Teilsnehmers besanden sich darin zwei Krankenwagen, ein Durchgangswagen für die Leichtkranken und ein größer Gepäckwagen, der für die Schwerskranken eingerichtet war. 40 Kranke wurden mitzgeführt.

Nunmehr nimmt die "Neue Augsburger Zeitung" in Nr. 112 vom 14. Mai die Propaganda für Lourdes wieder auf. Wir lesen dort aus dem Bericht eines Teilnehmers des bayerischen Lourdes-Pilgerzuges solgendes:

"So wurde eine etwa 18 jährige Dame, die 7 Jahre an Krüden ging, derart hergestellt, daß sie ohne Krüden die Heimreise antreten konnte. In einem anderen Falle wurde, wie die "Neue Angsdurger Zeitung" schon vor einigen Tagen kurz berichtete, ein Blinder wieder sehend und eine italienische Krankenschwester, die zwei Jahre rükskenmarkleidend war und zur Grotte transportiert werden mußte, konnte ohne weiteres den Krankenswagen verlassen und erklärte sich als geheilt. Die Freude über solche göttliche Wunder war nicht nur bei den Geheilten selbst, sondern bei allen, die sie sahen, eine laute und große und sie gingen hin, wie es in der Heiligen Schrift heißt, und lobten Gott."

Der Augsburger Gewährsmann ber erwähnten Zeining fonnte biefe Beilerfolge "mit eigenen Augen mahrnehmen".

Bur Bunberheilung in Möhlin (Rin. Margau) ichreibt uns unfer S. 3. B. = Korrefpon= bent: Anfangs Mai zirkulierte speziell in ber tatholifden Breffe ber gangen Schweiz, eine Beichichte aus Dlöhlin, einem fleinen Industrieort bes Rin. Margan, wegen einer merkwürdigen und wunder= baren Beilung von einer von den Mergten ange= gebenen, unheilbaren Sauttrantheit. Es murbe auf biefen Fall bin, ben Freibenfern und ungläubigen Chriften von ber fatholischen Breffe ziemlich ftark eines angehängt. Rein vernünftiger Menich nahm biefe Bunderheilung ernft und erlaubten fich freifinnige und jozialbemofratische Tageszeitungen bieje Melbung unter Gloffen zu bringen. Run tonnen wir heute nach faum 14 Tagen nach diefer Bunbermelbung bie Cache ben Ratholifen guructbegahlen nebft Bins. Die wirklich geheilte Unna Tichubi in Möhlin ift mohl ein gottesfürchtiges, fatholi= iches Mabchen, war auch Unfange Mai von Lourdes gurudgefehrt und geheilt, aber eben bie Frage wie?? - Anna Tichudi war feit 4 Sahren in ärztlicher Behandlung an verschiedenen Orten, wegen einer ihr fünftlich felbft beigebrach= ten Berbrennung, die eine haut= und Schleim=

hautkrankheit zur Folge hatte. Sie konnte ihre Krankheit während dieser Jahre unterhalten (wahrscheinlich durch regelmäßiges Brennen mit einem Gegenstand), deshalb erklärten die Aerzte Anna Tichubi für unheilbar. Bon Lourdes kam das Mädchen gesund heim, da dort die Brennungen unterblieden (wahrscheinlich auch schon früher), die Wunden heilten sich auf gewöhnlichem Wege. Die Anna Tschubi war blos eine jedenfalls angestistete Schwindlerin und hat damit der ganzen Welt einen neuen Beweis erbracht, wie Wunderheilungen in Lourdes aus dem gewöhnlichen Brunnenwasser

Es jei unsern Lesern die Erklärung des Dr. Herzog, eines weithin als tilchtig bekannten Arztes, wiedergegeben. Die katholische Presse berief sich speziell auf Dr. Herzog und fühlte sich dieser gez zwungen, die Heilung ins rechte Licht zu stellen. Die Erklärung ist der katholischen Abeinselberz Zeitung die zum Wotto hat "Für Gott und Bazterland" entnommen:

Erflärung. Die vielen privaten Anfragen und öffentlichen Aufforderungen in ben Zeitungen von hüben und brüben nötigen mich, aus der Un= fangs von mir beobachteten Burnethaltung beraus= gutreten und ben "wunderbaren Beilungsfall" in Beiningen in einer andern als ber bisberigen Beleuchtung erscheinen zu laffen. Da mir die Beichichte ichon mehr als genug Merger und Berbruß, Schreibereien und Bange verurfacht hat und ich. noch wichtigeres zu tun und zu benfen habe, will ich mich möglichst kurz fassen. Nach von mir im Bürgeripital Bajel, wo Anna Tichnbi zum letten Mal im Juli 1908 in Behandlung war, eingezogenen Erfundigungen, handelte es fich bei ihr um eine an ihr felbit funftlich burch Berbrennung hervorgerufene und unterhaltene Saut= und Schleim= hauterfrantung. Dag in diesem Falle auch die munberbare Beilung feiner weitern Erflarung bedarf, wird wohl jedermann eintleuchten. Run leugnet allerdings Anna Tschubi einen solchen frommen Betrug, begangen aus ber franthaften Sucht, bemitleidet und ichlieflich bewundert, beneidet und berühmt zu werden, entschieden ab und ich muß beshalb ben Aerzien und Angestellten ber bermatologischen Abreilung des Baster Bürgerspitales bie Berantwortung für ihre bahin lautenben beftimmten Aussagen überlaffen. Für mich und wahricheinlich für jeben naturmiffenschaftlich Gebilbeten ist bamit bas tatfachliche biefes Falles erledigt und bleiben eventuelle weitere Schritte abzumarten.

Die Chriftliche Biffenichaft. In Berlin, Lütowstrage 11, wird bas Monatsblatt für "driftliche" Wiffenichaft herausgegeben. Ob eine Ginzelperjon nur, ober eine "A.=G. fur Lug und Trug" bahinter ftectt, miffen wir noch nicht gang genau. Diefes "Monats-Blatt" bringt nebft Ur= titel über Beiftermanberung, Befpenfter und Spiritismus, auch Berichte, fogar Dankbriefe über bie wundertätige "Seilmethode" der driftlichen "Bifjenichaft". Gin Mabchen hatte ben Fuß mit fiebenbem Schweinefett verbrannt, und ihren Schmergen fonnte nur bie "Chriftliche Biffenschaft, Lübowftrage" Linderung und Beilung bringen. Gine Frau ergablt, bag ihr 16 jahriger Sohn bes öfteren Unfalle befam und bie Mergte hatten an ihm "religiojen" Wahn konftatiert und offerierten beshalb ber Mutter, ben Jungen ins Sanatorium ju bringen. Das Sanatorium half aber nichts, bafür aber hat die "Christliche Wiffenschaft Lütow=